

Dr. Andreas Apelt präsentierte als Herausgeber des neu erschienenen Sammelbandes am 3. September 2013 in der Gedenkbibliothek im Gespräch mit dem Zeitzeugen Prof. Hans-Hendrik Grimmling die von der Deutschen Gesellschaft geförderten Berichte unter dem Titel:

Neuanfang im Westen

Das im Mitteldeutschen Verlag erschienene Buch umfasst 20 Zeitzeugenberichte, in denen Flüchtlinge, ausgereiste und freigekaufte Menschen aus der Ostzone/ DDR ihren Neuanfang und Werdegang in der Bundesrepublik beschreiben. In dem Band erzählen u.a. die Sängerin und Schauspielerin Eva Maria Hagen, der Schauspieler Armin Mueller-Stahl, der Skisprung-Olympiasieger Hans Georg Aschenbach und der ARD-Moderator Jürgen Engert von ihrem neuen Lebensweg im anderen Teil Deutschlands. Die Berichte erstrecken sich auf den Zeitraum von 1949 bis 1989 und veranschaulichen dem Leser sehr plastisch die veränderten materiellen und gesellschaftlichen Bedingungen des Neuanfangs in der Bundesrepublik. Beispielsweise musste in den 50er Jahren das im Osten erworbene Abitur in einem 1-jährigen Sonderlehrgang auf Weststandard gebracht werden bei kostenloser Internatsunterkunft, Verpflegung und Krankenversicherung sowie 10 DM Taschengeld/ Monat. Ebenso erhielten ostdeutsche Studenten in den ersten 3 Semestern eine Eingliederungsbeihilfe von 150 DM/ Monat jeweils während der Vorlesungszeit. Eine finanzielle Zuwendung, die einerseits von gesamtdeutscher Verantwortung zeugt und andererseits verdeutlicht, dass zumindest in der Adenauer Ära von Gleichwertigkeit des Bildungssystems keineswegs ausgegangen werden konnte, auch wenn heute, im Zuge der Verklärung, entsprechende Mythen gepflegt werden. Markantestes Beispiel sind die im Vergleich zum Weststandard rudimentär ausgebildeten Sprachkenntnisse.

Die vielfältige ideologische Überfrachtung des Ausbildungsstoffes vor allem in Deutsch, Geographie und Geschichte mit Elementen der roten Heilslehre sowie die später eingeführte Wehrkunde an Schulen im SED-Staat konnte nur zu Lasten anderer Bildungsinhalte erfolgen. Aus persönlicher Erfahrung muss ergänzt werden, dass ein Abitur an Ostberliner Schulen ohne jegliche Kenntnisnahme der Existenz des in Berlin gestorbenen Schriftstellers Heinrich von Kleist abgelegt werden konnte und eine naturwissenschaftliche Hochschulausbildung im 3. Studienjahr einen kompletten Tag mit Fächern wie Politökonomie, marxistisch - leninistischer Philosophie usw. ausfüllte.

Dankenswerterweise stellte sich ein Zeitzeuge, der 1947 in Zwenkau bei Leipzig geborene Maler Hans-Hendrik Grimmling, im Dialog mit Dr. Apelt dem Publikum der Gedenkbibliothek vor und reflektierte die Gründe seines Ausreiseantrages sowie die Schwierigkeiten, sich in der neuen Umgebung zurecht zu finden und eine neue Existenz aufzubauen. Die eingespielte Videosequenz eines Dokumentarfilms von Lutz Dambeck gab die ersten westdeutschen Eindrücke und Empfindungen des Malers Grimmling anschaulich wieder. Die „sächselnde“ Aussprache und der Holzstab in der Hand des Malers sprachen für sich.

In dem von Dr. Apelt geführten Gespräch erlebten die Zuhörer einen sehr wortgewaltigen, doppelsinnigen und offenen Prof. Grimmling, an dem förmlich die sehr direkt formulierten Fragen von Dr. Apelt abperlten und die Antworten ein dynamisches Eigenleben entwickelten. Grimmling sprach von der „Bauchwut des Ostens, die blieb im Westen.“ Er verstand es, zwischen persönlichen und systembedingten Problemen, wie die Wirkung von Privilegien, zu differenzieren.

Die von gereifter Selbstreflexion zeugenden Aussagen Grimmlings ließen beim Zuhörer den Eindruck entstehen, dass er das Feld seiner Autobiographie schon im Vorfeld beackert hat. Seine Autobiographie lag auch als zu erwerbendes Buch vor. Der Titel: „Die Umerziehung der Vögel“ entspricht seinem gleichnamigen Gemälde, das er 1984 im „1. Leipziger Herbstsalon“ ausstellte. Als Mitbegründer dieser „Privatausstellung“, wie sie in seiner Stasi-Akte genannt wurde, meinte Grimmling: „für die sächsische Landschaft war diese Ausstellung ein Paukenschlag“ - zumindest musste diese nicht angemeldete und demzufolge auch nicht genehmigte Vernissage bei der Stasi so gewirkt haben, mit den bekannten Konsequenzen u.a. für H.-H. Grimmling: eine Ausstellungs- und Vorlesungsreise nach Frankreich wurde in letzter Minute abgelehnt, es folgten Ausstellungsschließungen, er wurde zum verbotenen Künstler.

Aber auch für Grimmling selbst war das Ende der Ausstellung „1. Leipziger Herbstsalon“ zu einer entscheidenden Umbruchsituation in seinem Leben geworden. Er stellte danach seinen Ausreiseantrag, da auch zu befürchten war, dass die Ausbildungsmöglichkeiten von Kindern eines verfemten Künstlers vielfältig eingeschränkt werden würden, wie es die im SED-Staat praktizierte Sippenhaftung vermuten ließ.

Die Ungeheuerlichkeit einer „Bitterfelder Konferenz“ des Genossen Walter Ulbricht und damit den Allmachtsanspruch einer totalitären Partei, den sie auch auf allen Gebieten der Kunst und Kultur auszuüben versuchte, vermag sich heute keiner mehr vorzustellen. In diesem Zusammenhang kann die in Eigeninitiative erfolgte Organisation des „1. Leipziger Herbstsalons“, vorbei an SED-Parteiapparat und Stasi, nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es sei nicht vergessen, dass sich viele ähnliche kulturelle Aktivitäten in dieser Zeit

im sächsisch-thüringischen Raum gebildet hatten, die zerschlagen wurden und mit der Vertreibung ihrer Protagonisten, manchmal auch gegen deren Willen, endeten.

Im Gespräch merkte Grimmling immer wieder sarkastisch die Hoffnung auf den Karriere-sprung im Westen an, die ihm mehr oder weniger nachgesagt wurde. Im Buch findet sich dazu folgendes: „Die emotionale Verwandlung, die mit mir passierte, galt nicht so sehr dem Westen oder dem Wegmüssen und Wegwollen aus dem Osten. Ich versuchte, durch eine Veränderung mit einer bestimmten Leiderfahrung in mir eine Ressource anzureichern, von der ich schon immer gelebt hatte und die ich nun wieder erneuern musste, um weiterleben zu können.“

Nach 1 1/2 Jahren erfolgte die Ausreisegenehmigung.

West-Berlin – ein „Käfig der Freiheit“ oder die „Insel im Roten Meer“ - wurde die Stadt seiner Wahl für den Neuanfang. „Ich empfand West-Berlin immer als die verrückteste Stadt, gerade als die Mauer noch stand, da hatte ich das stärkste Gefühl von Losgelöstheit. Ein seltsamer Antagonismus, im Eingezäuntsein, auf einer Insel der Seligen zu landen. ... Es war der aufregendste Ort in der Welt, in meinem Leben. ... In Ost-Berlin war nicht vorstellbar, dass wenige Straßen weiter eine völlig andere Welt liegen sollte ... ich gehe um die Ecke in die Freiheit.“ Dies in der Regel jedoch nur nach zermürenden Wartejahren für die entsprechenden Ausreisepapiere. Für alle übrigen blieb nur die Hoffnung auf das Rentenalter. Sarkastisch formulierte so mancher jugendliche Berliner: „für 20 km braucht man 40 Jahre“.

Eva Maria Hagen zitiert im Buch zu diesem Thema aus ihrem Lied: „DIE AUSM OSTEN“ (1999):

„... Die kleene Fahrt von Osten nach Westberlin

Soll nie wieder mehr als Jeld und Benzin

Soll keenen det Leben mehr kostn

das trällert euch die ausm ...Ostn

Die Fülle der Eindrücke, die Vielfalt der Farben, das Überangebot in den Geschäften, die Möglichkeiten der Freiheit – das ganze Ausmaß und die Übermacht der von Grimmling beschriebenen neuen Eindrücke im Westen kann wohl nur ein durch Tristesse, Mangel und Unfreiheit sozialisierter Ostdeutscher wirklich nachempfinden.

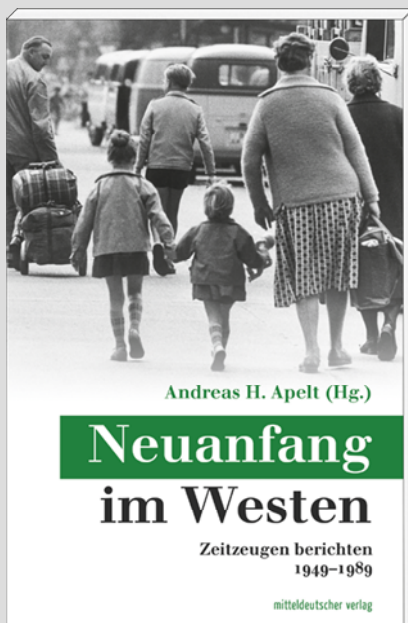
Grimmlings Reflexionen bleiben selbstkritisch: „Auch wenn Illusionen schnell verloren gingen, hatte ich doch das Gefühl, in der vielleicht härteren, aber wahrhaftigeren Hälfte des Landes und sogar meines Lebens angekommen zu sein.“

Und er ist sich selbst treu geblieben, seiner Unangepasstheit, habe sich zu Wort gemeldet an unpassender Stelle und sich Feinde und „Konfliktchen“ gemacht, denn auch in der Freiheit sind der „kommerzielle Markt und Galeriebetrieb abhängig von Beziehungen und „verwendbarem“ Verhalten“.

Von Dr. Apelt zu einer Rückkehr nach Leipzig befragt, meinte Grimmling, dass Leipzig ein „Unort“ für ihn geworden ist – die Biographien dort seien ihm zu bekannt. Nach Akteneinsicht bezieht sich das vermutlich auch auf den einen oder anderen Spitzel in seinem Wirkungskreis.

Das empfehlenswerte Dokument der Zeitgeschichte „Neuanfang im Westen“ schließt leserfreundlich mit einem Kapitel Kurzbiographien ab, in dem man zusammengefasst die Biographien der im Buch zu Wort gekommenen nachlesen kann.

Rose Salzmann



- **Broschiert:** 238 Seiten
- **Verlag:** Mitteldeutscher Verlag; Auflage: 1 (1. März 2013)
- **Sprache:** Deutsch
- **ISBN-10:** 3954620200
- **ISBN-13:** 978-3954620203
- **Preis:** 9,95 Euro